

Geschichtliches und mehr zur Laurentius-Kirche in Diekirch¹

Paul BONERT

Die Geschichte der Diekircher Laurentius-Kirche, der neuen, beginnt mit dem [Niedergang der Diekircher Laurentius-Kirche, der alten](#). Ab dem Jahre 1850 kann die alte Laurentius-Kirche² dem stetig wachsendem Zustrom der Gläubigen – die Stadt Diekirch zählt zu dem Zeitpunkt annähernd 3.000 Einwohner, Tendenz steigend – nicht mehr Herr werden; ein Kirchenneubau ist unumgänglich geworden. Nur hinsichtlich der Frage des geeigneten Standortes scheiden sich die Geister: „Die Kirchenfabrik will eine neue Pfarrkirche an Stelle der alten erbaut sehen. Der [Stadt]Rat erklärt sich hiergegen, da besagter Platz hierzu nicht geeignet ist“³.

Man entschließt sich zuletzt dann doch, das [neue Gotteshaus außerhalb der ehemaligen Stadtmauern](#) – sie waren nach und nach zwischen 1795 und 1810 niedergelegt worden – anstelle der Klosterkirche zu errichten, die Bestandteil der Klosteranlage war, welche am 19. September 1825 aus den Händen des Pierre Antoine LAEIS⁴ (*1769, +1852), Glasfabrikant aus Holsthum bei Bitburg und älterer Bruder des ehemaligen Diekircher Bürgermeisters Jean Mathias Auguste LAEIS (*1774, +1843; Bürgermeister: 1820–1823), für den Preis von 11.030 Gulden in den Besitz der Stadt Diekirch gekommen war. François Julien VANNERUS (*1779, +1850) ist zu der Zeit Bürgermeister (1824–1830) der Stadt Diekirch.

Es ist angebracht an dieser Stelle, obschon sie eigentlich nicht Thema dieses Beitrags ist, einen kurzen Abriss der [Geschichte des Klosters](#) zu geben: Das Diekircher Couvent

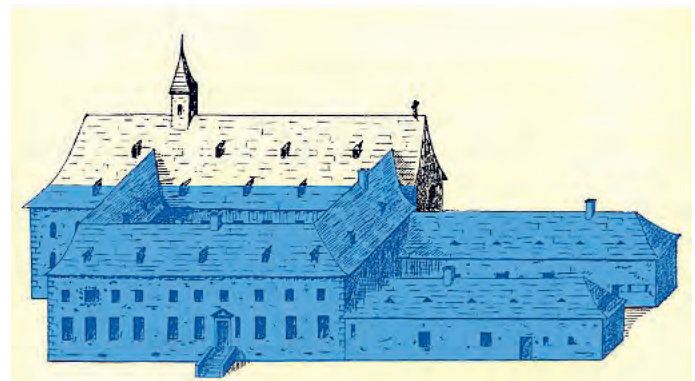
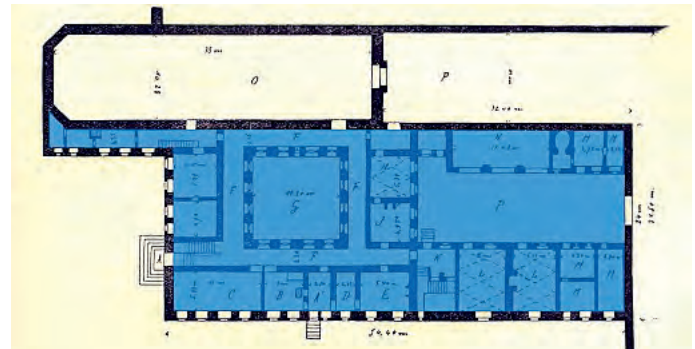


Bild 1: Grundriss (oben) und Süd-Ansicht (unten) der Diekircher Klosteranlage: Das eigentliche Klostergebäude ist blau eingefärbt [modifiziert nach OLINGER P., Diekirch im Wandel der Zeiten S. 201, 1941, 2013]

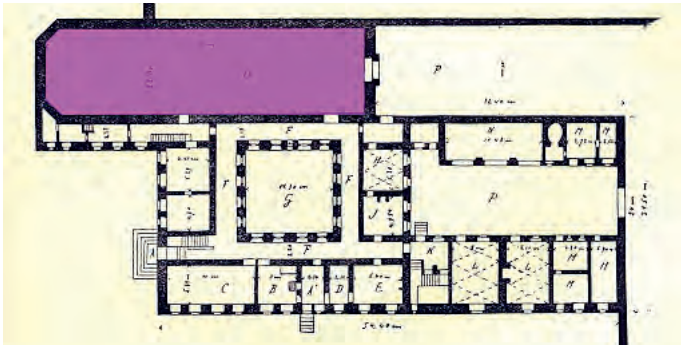


Bild 2: Grundriss (oben) und Süd-Ansicht (unten) der Diekircher Klosteranlage: Die Klosterkirche ist violett eingefärbt [modifiziert nach OLINGER P., Diekirch im Wandel der Zeiten S. 201, 1941, 2013]



Bild 3: Katasterplan (1850-1869) der Stadt Diekirch: Auszug mit Klosteranlage (Klosterkirche, Nord- und Südflügel), Progymnasium (Westflügel) und Gerichtsgebäude [MH[s]D]

des Récollets war in den Jahren 1670 bis 1673 – Grundsteinlegung⁵ am 23. November 1670 – von Franziskanerpatres (Orden des heiligen Franz von Assisi) aus Ulflingen erbaut worden, um auf halber Strecke zwischen der Stadt Luxemburg und dem Ort Ulflingen – in beiden Ortschaften gab es zu der Zeit bereits ein Franziskanerkloster – über eine weitere Zweigstelle zu verfügen. Wie alle Stifte und Klöster fiel auch das Kloster in Diekirch den Irrungen und Wirrungen der Französischen Revolution zum Opfer, die sich des Luxemburger Territoriums bemächtigt und es kurzerhand dem Département des Forêts⁶ einverleibt hatte: Am 1. September 1796 wurde das Diekircher Kloster nach 125 Jahren Existenz aufgelöst und alle Güter und Eigentümer der Patres und Frates gingen in den Besitz der Zentralverwaltung über⁷.



Bild 4: Katasterplan (>1869) der Stadt Diekirch: Auszug mit Klosteranlage (Südflügel), neuer Stadtkirche (blau), Progymnasium (West- und Ostflügel) und Gerichtsgebäude [MH[s]D]

In Anbetracht der Tatsache, dass die Klosteranlage und insbesondere die Klosterkirche nach der Zwangsräumung durch die Französische Revolution zumindest teilweise ungenutzt dem Verfall überlassen wurden, nicht zuletzt weil die Besitzverhältnisse lange Zeit ungeklärt waren und die jeweiligen Besitzer ausschließlich auf Gewinnsteigerung bedacht waren, liegt es auf der Hand, an Ort und Stelle des Nord-Flügels mitsamt der angrenzenden Klosterkirche die **dringend benötigte neue Stadtkirche** zu errichten. So genehmigt der von Bürgermeister Henri Ernest FRANCOIS (*1813, +1872; Bürgermeister: 1861–1872) geführte Stadt-

rat im Jahre 1866, als die Stadt Diekirch von einer verheerenden Choleraepidemie heimgesucht wird, die ein Zehntel der Stadtbevölkerung dahinrafft, die vom Distriktsarchitekten BIWER⁸ angefertigten Baupläne und den dazugehörigen Kostenvoranschlag von 95.000 Franken für den Neubau eines Gotteshauses in Diekirch. Zu diesem Zwecke wird sogleich eine Anleihe über 100.000 Franken gezeichnet und die Gebrüder KINCKELS, Bauunternehmer aus Bissen, werden mit dem Bau der neuen Pfarrkirche beauftragt. Nach einer Bauzeit von drei Jahren, wird die neue Pfarrkirche am 8. August 1869 – der Gemeinderat hatte der Kirchenfabrik eine Woche zuvor „ein Subsid von 6.200 Franken zum Ankauf einer Orgel für die neue Pfarrkirche“⁹ bewilligt – von Bischof Nicolas ADAMES (*1813 in Ulflingen, +1887; Apostolischer Vikar von Luxemburg: 1863–1870; Bischof von Luxemburg: 1870–1883) feierlich konsekriert.

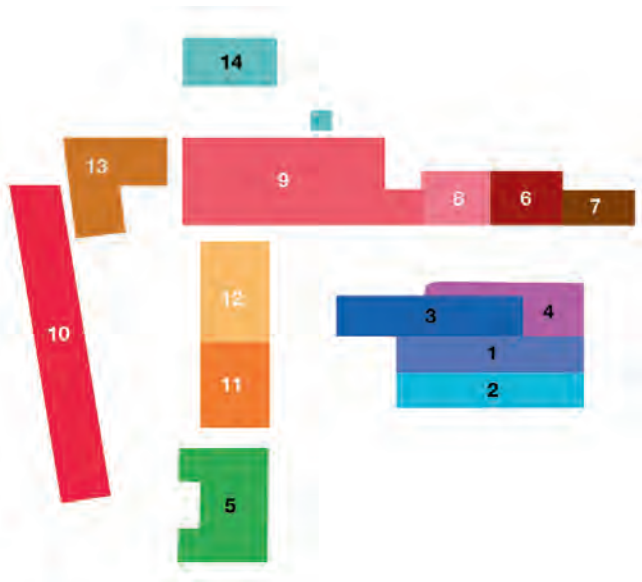


Bild 5: Aktueller Lageplan der öffentlichen Gebäude im Bereich des ehemaligen Klosterareals, (zwischen Klammern das Baudatum bzw. das Umbaudatum): Die Gebäude der derzeitigen kommunalen Grundschulinfrastruktur sind mit weißen Kennziffern versehen [2013]:

1. Kloster, Nordflügel (1670)
2. Kloster, Südflügel (1670)
3. Klosterkirche (1671)
4. Dekanatskirche (1869), 3 und 1 teilweise überbaut
5. Gerichtsgebäude (1850)
6. Progymnasium West, Meedechersschull (1849, 2009)
7. Progymnasium Ost, Meedechersschull (1863, 2009)
8. Meedechersschull Annexe (2009)
9. Sportshal (2006)
10. Maison Relais (2006)
11. Jongeschull (1899, 2009)
12. Hotelschull (1949, 2009)
13. Spillschull (1958, 2006)
14. Administration des Bâtiments Publics

Der **Grundform einer Basilika** folgend, weist die neue Diekircher Kirche einen schlanken, schnörkellosen und scharfgeschnittenen Grundriss auf, dessen Längsachse nicht, wie in früheren Zeiten üblich, nach Osten¹⁰ aus-

gerichtet ist und der in Anlehnung an den *Plan Récollet*¹¹ auf ein Querhaus (Querschiff oder Transept) verzichtet: Die Anlage beschränkt sich auf ein dreischiffiges Langhaus (Hauptschiff mit zwei Seitenschiffen) das mit dem engeren Altarhaus (Chor) und zwei seitlichen Altarnischen im Westen abschließt. Von zwei Glockentürmen flankiert, ist die Ostfassade zugleich Endpunkt und Blickfang der Esplanade, einer geraden in Ost-West-Richtung angelegten und baumbepflanzten Allee, und erfährt so eine harmonische Einbindung ins allgemeine Stadtbild.



Bild 6: Innenansicht der Diekircher Dekanatskirche gegen 1919 [éditions Emile ZENNER, 1902-1919]

Der schlanke Baukörper misst in der Länge 72 Meter und in der Höhe 17 Meter. Mit diesen beträchtlichen Ausmaßen wollten Bauherr und Architekt offensichtlich und nach bekannter Diekircher Art Anspruch auf regionale Repräsentativität erheben, obschon die spärliche und in keinem Verhältnis zum äußeren Erscheinungsbild stehende **Innenausstattung des Sakralbaus**, sowohl hinsichtlich des eigent-

lichen Kirchenmobiliars als auch der elementarsten Sakralkunst, diesem Anspruch keinesfalls gerecht wird. Lichtbilder aus den Anfangszeiten der Kirche zeigen in einem fensterlosen Chorraum¹² einen Hauptaltar, der ob seiner zierlichen Ausmaße und seiner bescheidenen Ausführung der Betitelung „Hauptaltar“ nicht entspricht und keinesfalls mit dem Hauptaltar der ehemaligen Klosterkirche, den Pierre Antoine LAEIS im Jahr 1813, etwa ein halbes Jahrhundert zuvor, mitsamt Portal, Chorgestühl und Kanzel an die Kirche in Medernach¹³ verkauft hat, verglichen werden kann. Die offensichtliche Diskrepanz zwischen außen und innen, zwischen Behältnis und Inhalt, zwischen Schein und Sein nährt den Verdacht, dass die Kirche zu etwas Größerem bestimmt und erbaut wurde und dass schließlich – vielleicht mangels Geldmitteln – die Innenausstattung seit Anfang unangepasst bescheiden ausfällt.



Bild 7: Hauptaltar der Diekircher Klosterkirche, derzeit in der Kirche in Medernach [2013]

Um ihm dann doch ein annähernd raumfüllendes Erscheinungsbild zu verleihen, wird um die Jahrhundertwende (1901–1903)¹⁴ über dem Hauptaltar auf Betreiben des damaligen Diekircher Dechanten Johann THILL

(*1844 in Stolzenburg, +1915; Dechant in Diekirch: 1901–1914) und nach den Plänen von Distriktsarchitekt Jean-Pierre KNEPPER ein weit ausnehmendes Zierdach errichtet: Die mit einem aufrecht beflügelten und in Brokat¹⁵ gekleideten Engel¹⁶ geschmückte Turmspitze des Baldachins¹⁷ reicht bis an die Decke des Chorraums.



Bild 8: Aufrecht beflügelter und in Brokat gekleideter Engel auf der Turmspitze des Baldachins [2013]

Die hiesige Möbelschreinerei HEINTZ soll bei dem von Diekircher Handwerkskunst geschaffenen Bauwerk federführend gewesen sein. Allein diese Tatsache war Grund genug, sich sowohl bei der Neugestaltung des Innenraums in den Achtzigerjahren – Arthur RECKINGER (*1922, +2008; Dechant in Diekirch: 1973–1989) fungierte als Dechant in Diekirch und war *spiritus rector* des Projekts – als auch bei der jetzigen Instandsetzung des Kirchengebäudes und Umgestaltung des Innenraums unter Dechant Jean-Pierre HEUSCHLING (*1936; Dechant in Diekirch: 1989–2013), gegen die Entfernung des Baldachins zu entscheiden, obschon dessen düstere massige Ausführung seit jeher zu unterschiedlichsten Bewertungen¹⁸ hinsichtlich Ästhetik und Funktionalität verleitete. Die neuerliche visuelle Auflockerung des Baldachins durch eine hellere, freundlichere Farbgebung und zierliche, unzählige Vergoldungen an Kartellen und Gesims und dessen Versetzung nach vorn in Richtung des

liturgischen Mittelpunkt haben Feind und Freund des Baldachins hoffentlich dauerhaft versöhnt.

Als letzte größere Baumaßnahme beschließt der Gemeinderat am 1. April 1950 „einen [Vorbau an die Dekanatskirche](#) errichten zu lassen“¹⁹. Sozusagen als Versinnbildlichung der heiligen Dreifaltigkeit wiederholte die zur Esplanade hin gewandte Original-Ostfassade mehrfach das allgegenwärtige Motiv²⁰ der zu dritt angeordneten Rundbögen, der mittlere etwas länger und die beiden äußeren etwas kürzer: In ihrer ursprünglichen Fassung gestaltete sich die Ostfassade aus je zu dritt gekuppelten und in zwei – für die seitlichen Dreiergruppen – beziehungsweise in drei – für die mittlere Dreiergruppe – übereinander stehenden ungleich hohen Etagen gemauerten rundbogigen Fensternischen, die nach oben mit einer gleichgroßen Rosette, einem sechsspeichigen Radfenster, abschlossen. Der wesentlich einfacher gegliederte Vorbau aus dem Jahr 1950 weist nun eine einzelne, aber größere, in der oberen Hälfte der Fassade platzierte, zwölfspeichige Rosette sowie sieben, zu einer quer über den drei Eingangsbögen angelegten Arkade verbundene, rundböigige Fensternischen²¹ auf. Rosette und Arkadennischen sind mit farbigen, geometrische Motive aufweisenden Blei-

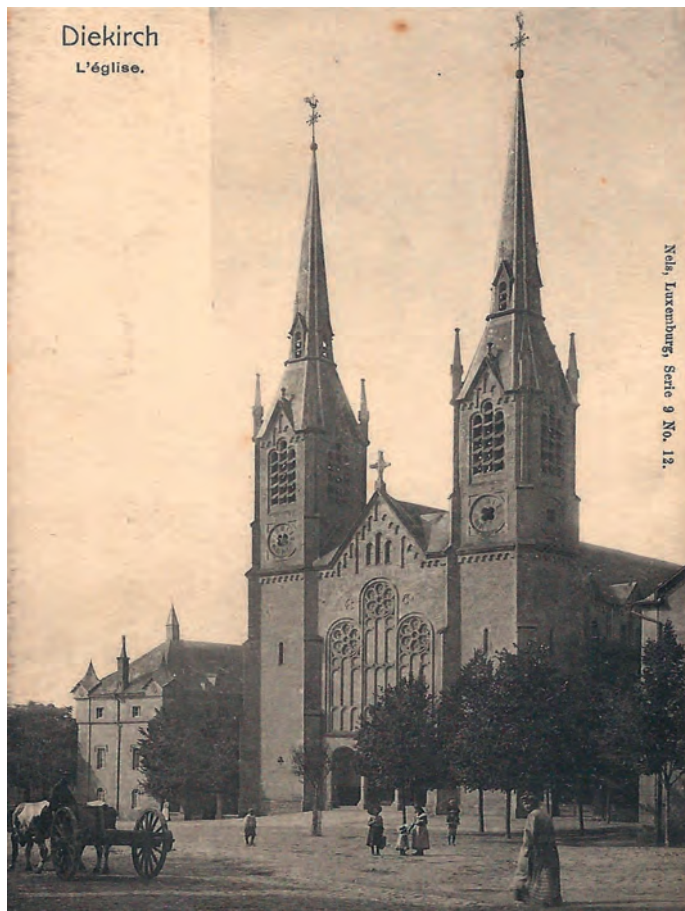


Bild 9: Außenansicht der Diekircher Dekanatskirche mit Originalostfassade. Links neben der Dekanatskirche der Südturm des ehemaligen Franziskanerklosters [NELS, Serie 9, N°12, um 1900].



Bild 10: Außenansicht der Diekircher Dekanatskirche mit Vorbau aus dem Jahre 1950 [2013]

glasfenstern bestückt. Möglicher Stilbruch hin oder her, der Vorbau beschert der Empore jedenfalls eine wesentlich größere Nutzfläche und ist Voraussetzung für dem hervorragenden einer Kathedrale durchaus würdigen Klangkörper der Dekanatskirche angepasste Orgelmusik- und Chordarbietungen, sei es zur musikalischen Untermalung der Liturgie oder zu gegebenem weltlichen oder kulturellen Anlass.

Bleibt die seltenen [kunsthistorisch wertvollen Gegenstände](#) der Diekircher Dekanatskirche anzusprechen und einen kurzen Überblick über deren Geschichte, soweit sie bekannt ist, zu geben: Aus dem Kloster beziehungsweise aus der Klosterkirche stammen mit großer Wahrscheinlichkeit das [I](#)) Wappen der Familie BIWER und [II](#)) das Wappen des Franziskanerordens. Aus der alten Laurentius-Kirche stammt mit Sicherheit [III](#)) die GOETHALS-Stele und [IV](#)) die wertvolle silberne mit bunten Steinen besetzte Monstranz

aus dem Jahre 1752, die von Pfarrer Johann Wilhelm AUGST (*1708, +1783; Pfarrer in Diekirch: 1741–1783) beim Silberschmied SCHEFFER aus Luxemburg-Stadt in Auftrag gegeben wurde. Weitere Kunstwerke werden eigens für die neue Dekanatskirche angefertigt, allen voran [V](#)) die von ACHTERMANN in makellosem Carrara-Marmor gemeißelte *Pietà*. Dann aber auch [VI](#)) die Bleiglasfenster verschiedener Glaskünstler, die da heißen DAHLEM, PROBST und KINNEN, [VII](#)) die vierzehn Kreuzwegstationen, eine Luxemburger Nachempfindung des Wiener Originalkreuzweges von Fürst Joseph von FÜHRICH, [VIII](#)) die Glocken mitsamt Chronogramm von Jean KERGER, [IX](#)) die mehrfach erweiterte und modifizierte DALSTEIN & HAERPFER Orgel sowie [X](#)) das am Südturm angebrachte *Monument aux Morts*, das vom bekannten Bildhauer TREMONT stammt.



Bild 11: Gesamtansicht des Familienwappens der BIWER über der Eingangstür zur Sakristei [2013]

I. Das [Familienwappen der BIWER](#): Auf jeden Fall scheint Distriktsarchitekt BIWER veranlasst zu haben, das als Hochrelief in Buntsandstein gefasste und aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Klosterfundus stammende Familienwappen

der BIWER bzw. BIEVER – ein aufrechtstehender Biber, der sich mit gestreckter Kelle gegen den Boden abstützt – oberhalb der Eingangstür zur Sakristei der von ihm entworfenen Diekircher Dekanatskirche anzubringen.



Bild 12: Nahaufnahme des Familienwappens der BIWER als Hochrelief in buntem Sandstein, Restauration 2012: Im zentralen Medaillon, aufrechtstehender, sich mit gestreckter Kelle gegen den Boden abstützender Biber [2013]

Die links und rechts im Querbalken derselben Tür eingemeißelten Zahlen 16 und 73 entsprechen wohl der Jahreszahl 1673. In jenem Jahr 1673 verließen nämlich die Franziskanermönche ihre provisorische Unterkunft innerhalb der Stadtmauern, die ihnen von Pfarrer François Melchior BLANCHARD (*1598, +1670) zur Verfügung gestellt worden war und die sie seit 1665 bewohnt hatten, um in das eben fertiggestellte Kloster außerhalb der Stadtmauern einzuziehen.

II. Das [Wappen der Franziskanermönche](#): Wie das Familienwappen der BIWER, so scheint auch das Wappen der Franziskanermönche aus dem Klosterfundus zu stammen. Wann es genau in der jetzigen Dekanatskirche aufgestellt wurde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, nur dass es sich ursprünglich im rechten Seitenschiff befand, scheint gesichert. Seit dem Jahr 1985 ist es – spiegelbildlich zur GOETHALS-Stele – im linken Seitenschiff nahe des Eingangs aufgebaut: Vor einem hohen schmalen Kreuz schneiden sich, von rechts kommend und im Hintergrund verbleibend, der rechte nackte Arm Christi und, von links kommend und sich in den Vordergrund drängend, ebenfalls der rechte, aber bekleidete Arm des heiligen Franziskus derart, dass Christi Handfläche mit dem Kreuzigungsmerkmal, dem quadratischen Abdruck des Nagelkopfes, sichtbar ist,

während am Handrücken des Franziskus ein länglicher, unregelmäßiger, wulstartiger Aufsatz, der als Wundmal Christi gedeutet werden kann, zu erkennen ist. Kreuz und Arme werden von einer mit vier Knoten versehenen Kordel²³ umrahmt.



Bild 13: Wappen der Franziskanermönche als Hochrelief in Stein, Restauration 2012 [2013]



Bild 14: Von rechts kommend und im Hintergrund verbleibend, der nackte rechte Arm Christi: Quadratischer Abdruck des Nagelkopfes in der Innenhand [2010]



Bild 15: Von links kommend und im Vordergrund stehend, der bekleidete rechte Arm des Franziskus: länglicher, unregelmäßiger, wulstartiger Aufsatz am Rücken des dritten Mittelhandknochens, als Wundmal Christi gedeutet [2010]

Diese spezifische Anordnung des Diekircher Franziskanerwappens muss als unüblich eingestuft werden; die meisten Wappen des Franziskanerordens sind nämlich folgendermaßen aufgebaut: 1.) der nackte Arm Christi steht im Vordergrund, während der bekleidete Arm des Franziskus im Hintergrund verbleibt, und 2.) der rechte Arm Christi und der linke Arm des Franziskus, jeweils von rechts und links kommend – oder umgekehrt –, kreuzen sich so, dass 3.) sowohl bei Christus als auch bei Franziskus die Innenhandfläche mit den jeweiligen Wundmerkmalen einsehbar ist.



Bild 16: GOETHALS-Gedenkplatte [2013]

III. Das **Epitaphium GOETHALS**: Die im nördlichen Seitenschiff nahe dem Eingang an der Wand angebrachte GOETHALS-Gedenkplatte wird dem legendären Chevalier Louis Charlemagne Joseph L'ÉVÊQUE de la BASSE-MOÛTURIE (*1784, +1849), Verfasser des *Itinéraire du Luxembourg germanique ou Voyage historique et pittoresque dans le Grand-Duché* aus dem Jahre 1844, zugeschrieben²⁴. Der nachweislich mit dem Herrn Emmanuel Franciscus GOETHALS (* unbekannt, +1674)

verschwägerte^{25,26} Chevalier L'ÉVÊQUE de la BASSE-MOÛTURIE soll die Anbringung einer Gedenkplatte²⁷ zu Ehren des illustren Verwandten seiner Ehefrau in den Jahren 1840–1841 angeregt haben.



Bild 17: Wappen der Familie GOETHALS: Links das Banner von Mude und rechts das Banner von Nieuwlandt [2010]

Die Stadt Diekirch scheint dem Pfandinhaber von 1666 bis 1674 in der Tat zu Dank verpflichtet, hat er doch mit großem Engagement bei der Gründung des Franziskanerklosters Einfluss genommen und mitgewirkt. Seine aus Spanien stammende Ehefrau Maria de MATURANA, welche ebenfalls ausgezeichnete Verbindungen zum spanischen Hof hatte, legte gar am 12. Juli 1671 den Grundstein zur Klosterkirche²⁸. Die in goldenen Buchstaben auf weißem Marmor verfasste Dankesinschrift zur Erinnerung an die Familie GOETHALS war zuerst unterhalb des rechten Seitenfensters im Chor der alten Laurentius-Kirche angebracht, wurde dann aus unerklärlichen Gründen in die Kirche einer Nachbarortschaft [?] verfrachtet, ehe sie schlussendlich Anfangs des 20. Jahrhunderts ihren definitiven Standort in der jetzigen Dekanatskirche fand.

Wenn GOETHALS als „hujusque Ecclesiae eximius Benefactor“ d. h. „herausragender Wohltäter dieser Kirche“ betitelt wird, so handelt es sich bei „dieser Kirche“ sicherlich nicht um die neue Laurentius-Kirche. Dass er sich um das Kloster und die dazugehörige Klosterkirche²⁹ verdient gemacht hat indem er zum Beispiel seine Beziehungen zum spanischen Hof einsetzte, ist bekannt, möglicherweise hat er auch die alte Laurentius-Kirche wohlwollend unterstützt. Beim Bau der neuen Laurentius-Kirche war GOETHALS allerdings schon seit 192 Jahren tot.

IV. Die **Strahlenmonstranz**: Die im Jahr 1752 von Pfarrer Johann Wilhelm AUGST (*1708, +1783) beim Goldschmied Johann SCHEFFER in Luxemburg-Stadt als Ersatz für etliche Jahre zuvor gestohlene Kirchenutensilien (Kelche

und Monstranz) bestellte silberne Strahlenmonstranz im Wert von 321 Reichstaler 1 Schilling 3 Stüber wurde mit den Einkünften aus den Kollekten in der Stadtkirche und in den Filialkapellen sowie mit den von „particularen in- und auswendig der pfaar“³⁰ erbrachten Zuwendungen finanziert. Zur Verwendung der einjährigen Einnahmen aus den umliegenden Filialkapellen bedurfte es allerdings einer Spezialermächtigung seitens des Bischofs von Trier.



Bild 18: SCHEFFER-Strahlenmonstranz aus dem Jahre 1752 in gesichertem Schaukasten im MH[s]D oder Musée d'Histoire[s] Diekirch [2013]

TOEPFERS Beschreibung der SCHEFFER-Monstranz³¹ passt genau: „Die Strahlenmonstranz steht auf einem hochgewölbten, querovalen Fuss mit kräftiger Einkehlung, deren vierpassige Wölbung mit einem reichen z.T. vergoldeten Rocaillewerk überzogen ist. Auf den vier Pässen sind in [das] Dekor vier figürliche Darstellungen von Heiligen integriert, die wahrscheinlich zu den Schutzpatronen der Kirche zählen. Der figürliche, stark bewegte Schaft in Gestalt eines Engels trägt über einer blattähnlichen Basis den großen, in mehreren Ebenen aufgebauten Schauaufsatz, dessen Hostienfenster von einem breiten Band von Rocailles mit buntem Steinbesatz eingefasst wird.“

Dank des wohlwollenden Einverständnisses der Diekircher Kirchenfabrik und des Herrn Dechanten Jean-Pierre HEUSCHLING ist diese Monstranz zurzeit als permanentes Ausstellungsobjekt im Musée d'Histoire[s] Diekirch oder MH[s]D, *Salle des croyances*, zu bewundern³².



Bild 19: Mater dolorosa von Theodor Wilhelm ACHTERMANN [2013]

V. Die **Mater dolorosa**: Von 1802 bis 1811 wurden junge Männer der französischen und der französisch besetzten Gebiete zur Aufstockung der *Grande Armée* zwangsrekrutiert, so auch der Diekircher Antoine Théodore TANDEL (*1785, +1864), der im Jahr 1806 dem napoleonischen Heer einverleibt wurde. Er wurde zwangsweise zum *Napoleonsdénager* und als solcher nahm er von 1806 bis 1814 an 14 verschiedenen Schlachten teil. Er wurde zweimal verwundet und geriet in Gefangenschaft. Weil er trotz allem



Bild 20: Detailansicht – Antlitz des Gekreuzigten im Vordergrund und Gottesmutter im Hintergrund – der Mater dolorosa von Theodor Wilhelm ACHTERMANN [2010]

und dank göttlicher Fügung den Russlandfeldzug wohl nicht unbeschadet aber doch lebend überstanden hatte, bat er seine Tochter Marie Catherine TANDEL (*1825, +1909), *Tändelchen* genannt, beim in Rom schaffenden Bildhauer Theodor Wilhelm ACHTERMANN (*1799, +1884 in Rom) – Theodor MEISCH, Gärtner aus Diekirch, hatte TANDEL von ACHTERMANNs vortrefflicher Kunst berichtet – eine in weißem unbefleckten Carrara-Marmor gemeißelte *Mater dolorosa*³³ für die im Bau befindliche Diekircher Kirche in Auftrag zu geben.

Nachdem sie in Rom von Papst PIUS IX (*1792, +1878) gesegnet worden war, wurde die *Pietà* von ACHTERMANN im Jahr 1871 in der neuen Pfarrkirche aufgestellt: „Sanft über den heiligen Leichnam gebeugt und gänzlich in den Anblick der edlen Züge ihres göttlichen Sohnes versunken, drückt die ganze Gestalt der *Mater dolorosa* die innigste Liebe und den tiefsten Schmerz aus. Dieselben Gefühle atmen die reinen, ruhigen Züge ihres schönen jungfräulichen Antlitzes mit dem auf den Lippen schwebenden Ausdruck des Seelenleidens.“³⁴



Bild 21: Rosette der Ostfassade von PROBST, Restauration 2012 [2013]

VI. Die **Kirchenfenster**: Die zahlreichen ungleichgroßen Fenster der Laurentius-Kirche wurden in verschiedenen Etappen verglast beziehungsweise mit farbigem Bleiglas bestückt: in figurativer Auslegung von Will DAHLEM (*1916, +1986) in den Seitenschiffen, mit streng geometrischer Formgebung von PROBST³⁵ bei der Rosette und den Arkadenfenstern in der Ostfassade und in ganz abstrakter Gestaltung von Franz KINNEN (*1905, +1979) im Chorraum, den Nebenchören und im hohen Mittelschiff.

VII. Der **Kreuzweg**: Die Originalfassung des Diekircher Kreuzwegs von Joseph von FÜHRICH (*1800, +1876), österreichischer Maler religiöser Themen und Historienmaler *par excellence* böhmischen Ursprungs wurde im Jahr 1846 – also 20 Jahre bevor mit dem Bau der neuen Laurentius-



Bild 22: Ausschnitt Station III (Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuze) des FÜHRICH-Kreuzwegs: in der Diekircher Kopie « ohne Hund » dargestellt [2013]



Bild 23: Ausschnitt Station III (Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuze) des original FÜHRICH-Kreuzwegs: « mit Hund » [Herbert TICHOVA, Johann-Nepomuk-Kirche, Wien]

Kirche in Diekirch begonnen wurde – fertiggestellt und befindet sich in der Johann-Nepomuk-Kirche in Wien.

Der FÜHRICH-Kreuzweg ist eines der meist kopierten Werke religiöser Kunst: Allein in Wien gibt es zurzeit 33 Kopien, in ganz Österreich wurden deren 495 gezählt, während weltweit 109 zusätzliche Fassungen registriert wurden. Erstaunlicherweise führt keine der eingesehenen Listen mit insgesamt 568 mehr oder minder originalgetreuen Versionen unterschiedlichster Machart die Diekircher Fassung³⁶, obschon diese im Vergleich zum Original eine durchaus detailgenaue Interpretation darstellt³⁷.

Besonders bei Station III (Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz) und bei Station X (Jesus wird seiner Kleider beraubt) werden auch bei den exakteren Ausführungen öfters Abweichungen festgestellt: So ist zum Beispiel die Station III der Diekircher Fassung des FÜHRICH-Kreuzwegs „ohne Hund“ (d.h. der kläffende Hund unten am linken Bildrand des Originals fehlt in der Diekircher Kopie) und die Station X originalgetreu „mit Trinkendem“ (d.h. die männliche Person, die am rechten Bildrand sich Wasser oder Wein in ein Trinkgefäß gießt, ist auch auf der Diekircher Kopie vorhanden) ausgeführt³⁸. Weitere Abweichungen vom Wiener Original finden sich aber bei Station XII (Jesus stirbt am Kreuze): Zum einen fehlt die purpurne Sonne oberhalb der rechten Hälfte des Querbalkens, zum anderen ist der Lendenschurz des Gekreuzigten zwar wie beim Original oberhalb der linken Hüfte geknotet, aber wesentlich größer und nicht dreieckig, sondern viereckig drapiert, sodass er die obere Hälfte beider Oberschenkel gleichermaßen ganz bedeckt³⁹.

VIII. Die **Glocken**: Am 14. August 1890 bewilligte der Gemeinderat einen Kredit von 10.000 Franken zwecks Anschaffung dreier neuer Glocken⁴⁰. Maria (Mib, 1.350kg), Joseph (Fa, 960kg) und Laurentius (Sol, 700kg) wurden in der Glockengießerei CAUSARD in Colmar (F), die in den Sechzigerjahren eine Filiale in Diekirch betrieb (Schlackenmühle Felix REDING, rue de l'Industrie), gegossen. Das dreistimmige Geläut hängt im Südturm der Dekanatskirche⁴¹.

Willibrordus (Do, 2.450kg) und Lucia (Si^b, 420kg) wurden im Jahre 1987 bei MABILLON in Saarburg gefertigt. Während Lucia sich zu den hundert Jahre älteren Maria, Joseph und Laurentius im Südturm gesellt, verrichtet Willibrordus, mit einem Chronogramm aus der Feder von Jean KERGER versehen, seinen Dienst im Nordturm.

Das Willibrordus-Chronogramm⁴² von Jean KERGER lautet:

WILLIBRORDVS, QVI PATRES NOSTROS A TENEBRIS IGNORANTIAE LIBERAVIT, NE PRO HAC PAROCHIA PIE INTERCEDERE DESINAT

oder in der Übersetzung:

Willibrord, der unsere Väter aus der Finsternis der Unwissenheit befreit hat, möge nicht aufhören, treu für diese Pfarrei Fürbitte zu leisten.

Name	Maria	Joseph	Laurentius
Standort	Dekanatskirche Südturm	Dekanatskirche Südturm	Dekanatskirche Südturm
Baujahr	1890	1890	1890
Durchmesser	130cm	116cm	103cm
Höhe	102cm	91cm	82cm
Gewicht	1350kg	960kg	700kg
Ton	Mi ^b	Fa	Sol
Glocken-gießerei	F. CAUSARD Colmar (F)	F. CAUSARD Colmar (F)	F. CAUSARD Colmar (F)

Name	Willibrordus	Lucia	Maria
Standort	Dekanatskirche Nordturm	Dekanatskirche Südturm	Alte Kirche
Baujahr	1987	1987	1905
Durchmesser	155cm	88cm	63cm
Höhe	126cm	67cm	53cm
Gewicht	2450kg	420kg	180kg
Ton	Do	Si ^b	Re [#]
Glocken-gießerei	MABILLON Saarburg (D)	MABILLON Saarburg (D)	BOUR-GUENSER Metz (F)

Bild 24: Zusammenfassung der Eckdaten der 6 Diekircher Kirchenglocken [2013]

IX. Die **Orgel**: Die ursprüngliche Orgel der Dekanatskirche wurde 1870 von der bekannten französischen Orgelmanufaktur DALSTEIN & HAERPFER⁴³ aus Boulay en Lorraine (F) gebaut. Im Jahr 1951 wurde das Werk um ein drittes Manual von der *Manufacture d'orgues luxembourgeoise* Georg HAUPT aus Lintgen erweitert. Seitdem wurden immer wieder Veränderungen und Erweiterungen mehr oder weniger fachmännisch ausgeführt, sodass laut Befund des Orgelexperten Manfred SCHWARTZ vom 27. Mai 2010 wegen des schlechten Zustandes der technischen und elektrischen Anlagen, der heterogenen Pfeifensubstanz unterschiedlicher Qualität und der im Verhältnis zum Klangcharakter der Raumschale zu klein bemessenen grundstimmenarmen Disposition eigentlich nur ein Orgelneubau unter Verwendung noch zu benennender historischer Register und anderer erhaltenswerter Einzelteile infrage kommt.



Bild 25: Prospekt der modifizierten DALSTEIN & HAERPFER-Orgel zur Zeit der SCHWARTZ-Expertise: Von links nach rechts: Jos EILENBECKER (Schriftführer der Kirchenfabrik), Jacques DAHM (Bürgermeister), Fränz SCHAACK (Schatzmeister des UBV-D oder Uergelbauveräin Dikrich), Tom SCHOLER (Präsident des UBV-D oder Uergelbauveräin Dikrich), Max VON ROESGEN (Architekt des Complexe scolaire), Edmond DECKER (Architekt der zweiten Umgestaltung 2009-2012) [2010]

X. Das **Monument aux Morts**: Auch das vom bekannten Luxemburger Bildhauer Auguste TREMONT (*1892, +1980) geschaffene Mahnmal zum Gedenken der Opfer des Zweiten Weltkrieges, das am 16. Oktober 1955 feierlich in Gegenwart von Minister Pierre FRIEDEN (*1892, +1959) eingeweiht wurde, zählt zu den wahren Schätzen der Laurentius-Kirche. In der stilgerechten rundbogigen Nische an der Außenseite des Südturms steht vor hellem Hintergrund ein an Brust, Armen und Beinen auf breitbalkigem Schieferkreuz gefesselter Mensch, der das ganze Leid der kriegesischen Auseinandersetzung versinnbildlicht, und dennoch verbleibende Kraft und genügend Entschlossenheit, sich aus den Zwängen der Gewalt zu befreien, ausstrahlt.

Abschließend bleibt zu erwähnen, dass das Diekircher Gotteshaus in der rezenten Geschichte, wie oben schon angedeutet, zwei Neugestaltungen des Innenraums erfahren hat.



Bild 26: Monument aux Morts von Auguste TREMONT bei Gelegenheit der Journée de Commémoration Nationale 2004 [2004]

DIE ERSTE UMGESTALTUNG (1980-1985)

Im Anschluss an das II. Vatikanische Konzil (1962–1965) gab es ab 1976 Bestrebungen, die Innenausstattung der Dekanatskirche den beschlossenen liturgischen Neuerungen anzupassen. Am 9. Juni 1985 wurde die renovierte Kirche vom Luxemburger Bischof Jean HENGEN (*1912, +2005) feierlich konsekriert. Herzstück dieser ersten Umgestaltung war die durchaus gelungene Anlage eines neuen oktogonalen, zum Volk der Gläubigen gewandten und weit ins Mittelschiff hineinreichenden liturgischen Chorraumes, der sich deutlich vom eigentlichen architektonischen Chorraum absetzt.

Hervorgehoben wurde das neugeschaffene liturgische Zentrum durch den monumentalen, ebenfalls achteckigen über dem Hauptaltar schwebenden Kronleuchter und die „Dekorationswand“⁴⁴, die den neuen Chor dicht vom alten Chor abschottete. Beide Elemente stammen vom Künstler Joseph PROBST (*1911, +1997) und bestehen aus kunstvoll aneinandergereihten und aus Metallplatten zurechtgeschnittenen Flammengungen. Der damalige Präsident

der Kirchenfabrik, Jos HERR (*1910, +1989; Bürgermeister: 1958–1963; Schöffe: 1952–1957 und 1970–1975), war der Meinung⁴⁵ „die Transformation des Kirchenchors sollte sich als eine vorteilhafte Verbesserung unserer Pfarrkirche erweisen“, fügte aber in weiser Voraussicht hinzu: „Hierüber lässt sich natürlich streiten“.

Mag das Vorrücken des Mysteriums und der zelebrierenden Ministranten nahe ans Volk sicherlich überfällig und für alle Seiten durchaus vorteilhaft gewesen sein, so kann die Tatsache, dass die Abkoppelung des liturgischen Chores vom architektonischen Chor Letzteren in ein funktionales Vakuum entlassen hat, nicht außer Acht gelassen werden: Er ward jeglicher liturgischen Funktion enthoben und zur unwürdigen Rumpelkammer des Gotteshauses degradiert. Bei der jüngeren Neugestaltung des Innenraumes sollte – und wurde – in besonderem Maße ebendiesem Umstand Abhilfe geschaffen werden⁴⁶.

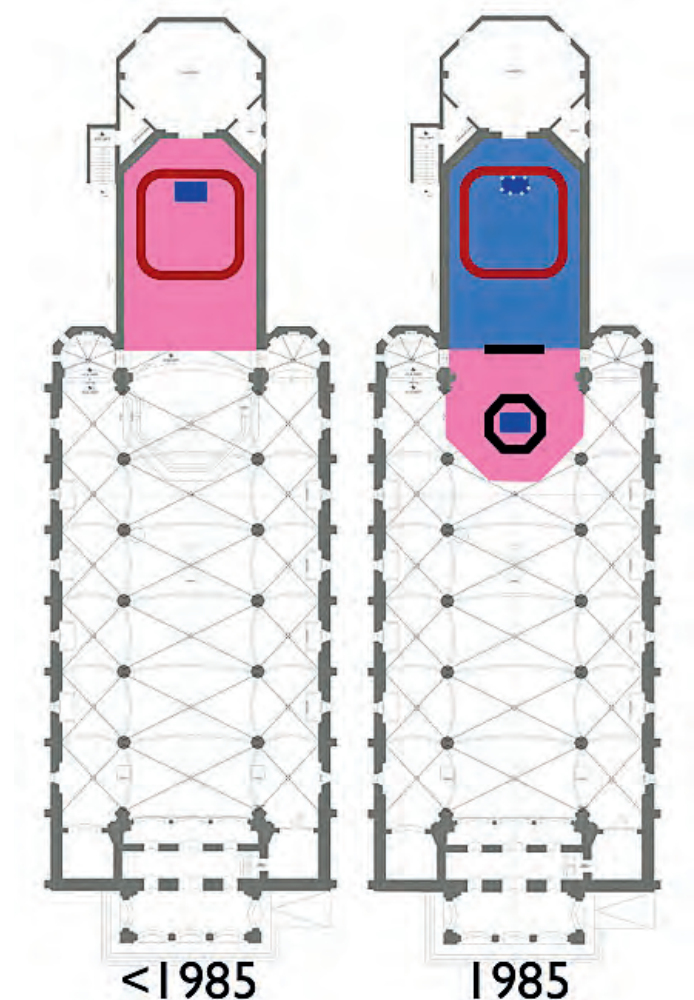


Bild 27: Schematische Darstellung der ersten Umgestaltung des Chorraums von 1985: Schaffung eines neuen, vorverlegten und vom architektonischen Chor abgegrenzten liturgischen Chorraums [2013]

DIE ZWEITE UMGESTALTUNG (2009-2012)

Dass die allgemeine Akzeptanz, sowohl gesellschaftlicher als auch politischer Art, der neuerlichen Instandsetzungsarbeiten derart wohlwollend und befürwortend ausfiel, ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, dass die Frage nach der

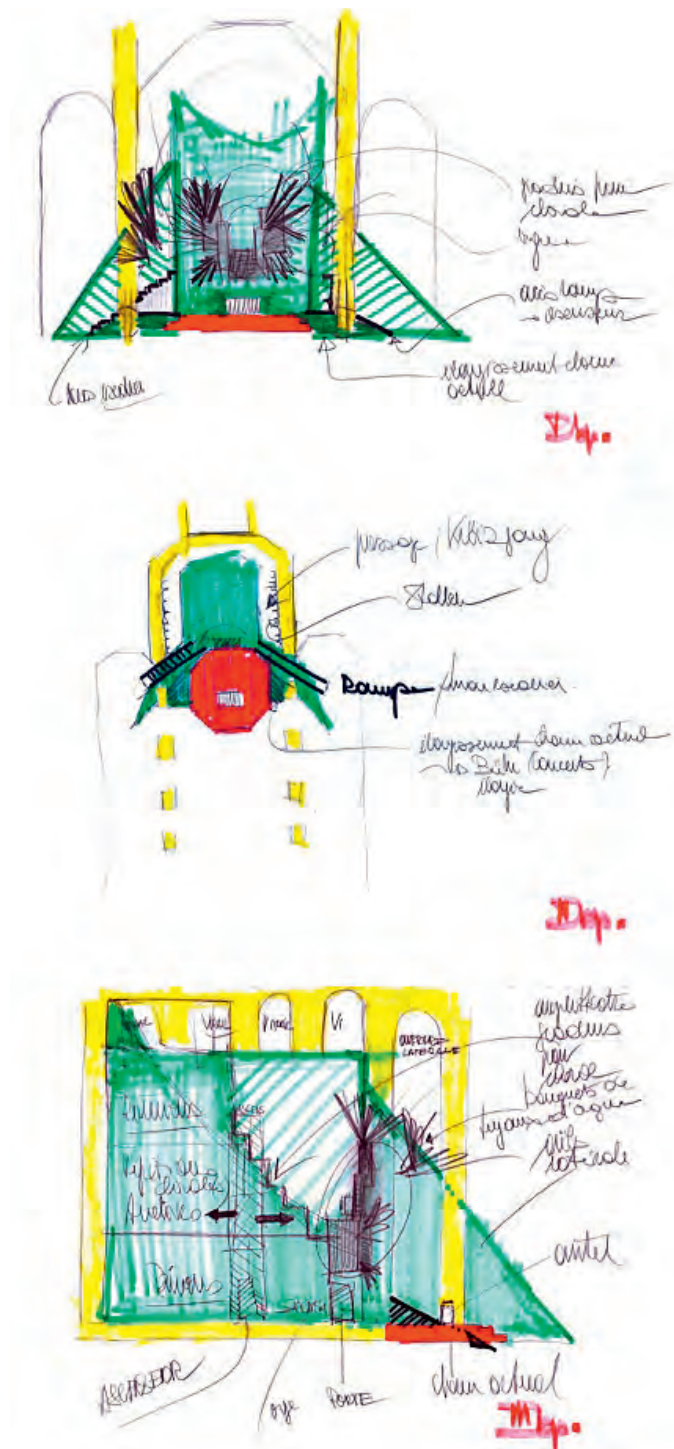


Bild 28: Neubauprojekt innerhalb des Chorraums mit Orgel und Amphitheater, Probe-, Versamlungs- und Archivraum sowie Aufzug: Frontalansicht (oben), Draufsicht (Mitte) und Seitenansicht (unten) [2011]

eventuellen Baufälligkeit des Gotteshauses, die sich im Anschluss an die Loslösung schwerer Gipsplatten aus der Gewölbedecke im hinteren Teil des Mittelschiffes⁴⁷ zur Schlussprozession der Muttergottesoktave am 1. Mai 2005 stellte, von Fachleuten eindeutig verneint wurde.

Der Niederriss und der abermalige Neubau eines Diekircher Gotteshauses waren nicht nötig – sicherlich zum Unmut mancher, die mit dem anstehenden Kirchenneubau Zeichen setzen wollten, sowohl in architektonischer als auch in liturgischer oder gar theologischer Hinsicht – und die Instandsetzung der Diekircher Dekanatskirche, außen und innen, konnte angegangen werden.

Im Laufe der Zeit missfiel den Gläubigen – wie oben angedeutet – die Ausschaltung des architektonischen Chorraums durch die strenge Abgrenzung zum liturgischen Chorraum. Der majestätisch ausladende Kronleuchter spendete wenig Licht, diente mitnichten der Erleuchtung der Ministranten oder der Ministrierten und unterband jegliche eucharistische Erhebung. Die flammende Trennwand wurde ihrer Aufgabe in derart effizienter Manier gerecht, dass der Volksmund sie abwertend „eiserner Vorhang“ schmähte.



Bild 29: Instandsetzungsarbeiten im Innenraum der Dekanatskirche im Zuge der zweiten Umgestaltung (2009-2012): Verzicht auf kostspielige Baumaßnahmen zugunsten einer optischen, akustischen und funktionalen Aufwertung des Bestandes, insbesondere im „verwaisten“ architektonischen Chor [2012]

Um den Vorgaben des vom damaligen Schöffenrat⁴⁸ in Zusammenarbeit mit der Kirchenfabrik⁴⁹ erarbeiteten Masterplans zur Umgestaltung des Kircheninnenraums (siehe Fußnote N° 46) zu entsprechen, wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Der Baldachin wurde unter größerem technischen und finanziellen Aufwand nach vorne zum liturgischen Zentrum hin versetzt.

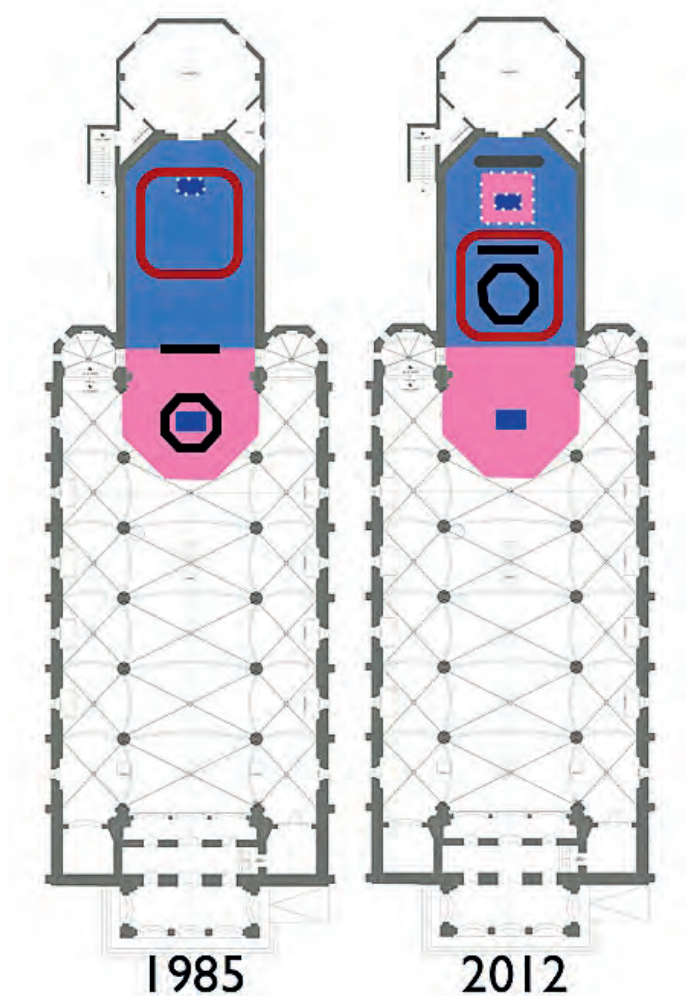


Bild 30: Schematische Darstellung der zweiten Umgestaltung des Chorraums von 2012 [2013]

2. Der Tabernakel wurde aus dem südlichen Nebenchor unter den Baldachin direkt hinter den Hauptaltar verlegt.
3. Der Monumentalkronleuchter wurde ebenfalls hinter dem Hauptaltar über dem Tabernakel unter dem Baldachin an einer eigens hierfür angefertigten Vorrichtung angebracht.
4. Die Trennwand wurde zwischen den hinteren Pfeilern des Baldachins aufgestellt und begrenzt nach vorne den Ort des Tabernakels und nach hinten einen Zweitchorraum mit eigener liturgischer Funktion, der sich besonders für kleinere religiöse Zeremonien oder Gottesdienste mit begrenzter Teilnehmerzahl eignet.
5. Der ehemalige Hauptaltar aus Buntsandstein wurde nach vorn ins Zentrum des neu geschaffenen Zweitchorraums gerückt und verstärkt dessen liturgische Eigenständigkeit.

Zum Abschluss bleibt auf zwei Teilprojekte der zweiten Umgestaltung einzugehen die gleichermaßen wesentlich zu deren Gelingen beitragen beziehungsweise beitragen werden:

Das **neue Taufbecken** wurde Mitte März 2013 vor dem rechten Nebenchor aufgestellt. Die zweiteilige Skulptur ist ein Gemeinschaftswerk zweier zeitgenössischer Bildhauer: zum einen von Tom FLICK (*1968, L), der das eigentliche Becken, die offen liegende Hand, in makellosweißem Laaser-Marmor (Lasa Bianco aus Südtirol in Italien) geformt hat, und zum anderen Lukas ARONS (*1968, NL), der den Sockel, das offen stehende Buch, in tuscheschwarzem Stein (Diabas Basalt aus Schweden) geschrieben hat. Das Werk lebt von Kontrasten mannigfaltigster Art, die eine Unzahl von Deutungen sowohl der realen Formsprache als auch des bildlichen Subtextes zulassen. So verkörpert die Skulptur im gegebenen christlich-sakramentalen Kontext geradlinig und unmissverständlich die Essenz des Taufaktes. Als Ausdruck des Ineinandergreifens zweier Einheiten, die nicht unterschiedlicher sein könnten, liegen im verbindenden Becken-zum-Sockel-Übergang zwischen dem einheitlich geglätteten Handbecken und dem tausendfach, sozusagen Seite um Seite texturierten Buchsockel, Sinn und Zweck allen Lebens zusammengefasst.



Bild 31: Becken-Sockel-Übergang des Taufbeckens von Tom FLICK und Lukas ARONS: Oben das eigentliche Taufbecken aus weißem Laaser-Marmor (Tom FLICK) in Form einer Hand und unten der schwarze Sockel aus schwedischem Diabas Basalt (Lukas ARONS) in Form eines geöffneten Buches [2013]

Bleibt schlussendlich die **neue Orgel**: Der eigens zum Orgelneubau gegründete und berufene *Uergelbauveräin Dikrich* hat sich nach gründlicher Vorbereitung und Planung (Bestandsaufnahme der modifizierten DALSTEIN & HAERPFER Orgel, Analyse der Klangeigenschaften des Kirchenraums, Klärung des Bedarfs, Zweckbestimmung des Instruments, Auslotung der Finanzierungsmöglichkeiten und Einbindung von Partnern) entschieden, die neue Orgel bei der belgischen *Manufacture d'Orgues THOMAS* in Ster-Francorchamps in Auftrag zu geben⁵⁰.

Die feierliche Einweihung der Königin der Instrumente, wahrscheinlich erst im Jahre 2015 oder gar 2016, soll und wird der krönende Abschluss eines spannenden und gelungenen Projekts sein.



Bild 32: Prospekt der neuen THOMAS-Orgel [Manufacture d'Orgues THOMAS, Ster-Francorchamps / Liège_2012]



Bild 33: Die neue THOMAS-Orgel mit Lichtinstallation auf der Empore vor der Rosette der Ostfassade [Manufacture d'Orgues THOMAS, Ster-Francorchamps / Liège_2012]

Diekirch, den 6. Oktober 2013

Paul BONERT

Kulturschöffe 2006-2011

FUSSNOTEN

1. Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich nicht um eine wissenschaftlich-historische Abhandlung, sondern um eine chronologisch geordnete Zusammenschrift interessanter Gegebenheiten und Aussagen rund um die Diekircher Dekanatskirche. Die Sammlung entstand im Rahmen der rezenten Instandsetzung und Neugestaltung der Diekircher Dekanatskirche, an denen der Autor als für den Kulturbereich zuständiger Stadtschöffe von 2006 bis 2011 maßgeblich beteiligt war. Auf Wunsch der *Fabrique d'Église* Diekirch, des Diekircher Dechanten Jean-Pierre HEUSCHLING und dessen Nachfolger Fränz MULLER wird dieser Aufsatz erstmals bei Gelegenheit der Einweihung der neugestalteten Diekircher Dekanatskirche Anfang 2014 veröffentlicht.

Die Bebilderung des Beitrags stammt in der Regel vom Autor. Andernfalls ist der Urheber beziehungsweise der Besitzer oder Verwahrer des Bildmaterials, soweit bekannt, zwischen eckigen Klammern erwähnt. NN (nomen nescio) steht für „Autor unbekannt“. Das Entstehungsdatum des Bildmaterials, soweit bekannt, ist ebenfalls zwischen eckigen Klammern angegeben.

Alle vom Autor eingesehenen Quellen sind zum Schluss des Beitrags aufgeführt.
2. Der Gemeinderat der Stadt Diekirch entschied gar zweimal, 1879 und 1897, die altgediente Laurentius-Kirche wegen schleichenden Verfalls und akuter Einsturzgefahr zu versteigern bzw. niederzureißen und das obschon deren Vergangenheit bis in die Römerzeit hineinreicht – wurde sie doch auf den Fundamenten und zum Teil in den Mauern einer Dependence des römischen Gehöfts, das sich neueren Erkenntnissen zufolge vom Fuße des Herrenbergs, der heutigen Esplanade, bis hin zur Sauer erstreckte, erbaut. Der Beschluss der Stadtväter, die alte Laurentius-Kirche niederzureißen wurde von der Regierung – aus heutiger Sicht: glücklicherweise – verworfen.
3. WEILER T., 150 Jahre Gemeindechronik, Aus den Gemeinderäten der Stadt Diekirch von 1800–1954, Seite 47.
4. Pierre Antoine LAEIS hat das Kloster im Jahre 1803 von seinem Schwiegervater Jean Nicolas MONY (*ugf. 1742 in Arlon, +1820), seines Zeichens Domänenempfänger und später Anwalt in Diekirch, zum Preis von 20.867,62 Gulden erworben. MONY seinerseits hatte das Kloster im April 1797 ersteigert und zwar im Auftrage der Patres CAMON und FABER, Ex-Rekollekten aus Diekirch, welche ihm das Kloster sechs Monate später überließen.
5. Die Grundsteinlegung der Klosterkirche fand sieben Monate später statt: L'ÉVÊQUE de La BASSE-MOÛTURIE, Itinéraire du Luxembourg germanique ou Voyage Historique et Pittoresque dans le Grand-Duché, Luxembourg, 1844, Seite 405: „La première pierre de cette église fut posée par Marie de MATURANA [Gemahlin des Emmanuel Franciscus GOETHALS, siehe III]), le 12 juillet 1671, jour anniversaire de la canonisation de St-François d'Assise, instituteur de l'ordre des Récollets. Elle fut achevée en 1677, mais elle ne fut consacrée que fort longtemps après.“
6. Das *Département des Forêts* umfasst vier *arrondissements* (Luxemburg, Diekirch, Neufchâteau und Bitburg) und 28 *cantons* (13 Luxemburger Kantone, 11 Belgische Kantone und 4 Deutsche Kantone). Die Stadt Diekirch ist sowohl *sous-préfecture d'arrondissement* als auch *chef-lieu cantonal*.
7. Das *Décret des biens du clergé mis à la disposition de la Nation* wurde am 2. November 1789 während der Französischen Revolution von der *Assemblée constituante* mit 568 gegen 346 Stimmen erlassen. Es verfügt, dass alle Güter des Klerus der katholischen Kirche dem Staat übereignet werden, um dessen Haushaltsdefizit zu beheben. Im Gegenzug übernimmt der Staat die Kosten des Kultus, zahlt den kirchlichen Amtsträgern ein Gehalt (750–1200 *livres par an*) und verpflichtet sich, für den Unterhalt der Hospizen und die Versorgung der Armen aufzukommen: „L'Assemblée nationale décrète: 1° Que tous les biens ecclésiastiques sont à la disposition de la nation, à la charge de pourvoir, d'une manière convenable, aux frais du culte, à l'entretien de ses ministres, et au soulagement des pauvres, sous la surveillance et d'après les instructions des provinces; 2° Que dans les dispositions à faire pour subvenir à l'entretien des ministres de la religion, il ne pourra être assuré à la dotation d'aucune cure moins de 1 200 livres par an, non compris le logement et les jardins en dépendant.“
8. Es bleibt zu überprüfen, ob der Architekt der neuen Laurentius-Kirche der Familie BIWER bzw. BIEVER entstammt, deren Angehörige zu Zeiten des Franziskanerklosters in Diekirch Verwalter des Schlosses Brandenburg waren (Dr Jean-Claude LOUTSCH: (de) BIEVER: Famille bourgeoise du comté de Vianden, ayant possédé la seigneurie de Brandenburg et une

part de Neuerbourg au XVIIe siècle) und sich als großzügige Wohltäter des Diekircher Klosters hervortaten.

9. WEILER T., 150 Jahre Gemeindechronik, Aus den Gemeinderäten der Stadt Diekirch von 1800–1954, Seite 48.
10. Die Orientierung oder Ostung der frühen christlichen Kirchen „symbolisiert einerseits den Erlöser Jesus Christus, der wie der Sonnenaufgang das Licht des Glaubens bringt. Andererseits bezieht sich die Orientierung auf die von Europa aus gesehene Lage Jerusalems im Osten“. Der Petersdom in Rom ist dagegen – genau wie die neue Diekircher Laurentius-Kirche – nach Westen ausgerichtet, im Zeitalter des Klassizismus ist die prinzipielle Ostung der christlichen Kirchen nämlich nicht mehr die Regel.
11. *Plan Jésuite*: Langhaus, Querhaus, Altarhaus; *Plan Récollet*: Langhaus ohne Querhaus mit schmalerem Altarhaus; *Plan Maillou*: Langhaus ohne Querhaus mit gleichbreitem Altarhaus.
12. Außen- und Innenaufnahmen zeigen übereinstimmend, dass der Chorraum anfänglich tatsächlich fensterlos war. Im Nachhinein ausgebrochene Nischen wurden erst Anfang der sechziger Jahre mit farbigen Bleiglasfenstern bestückt.



Bild 34: Innenansicht der Diekircher Dekanatskirche vor 1900 [NELS, Serie 9, N°5]

13. Portal (Bild 35), Hauptaltar (Bild 7), Chorgestühl (Bild 36) und Kanzel (Bild 37) gingen nach Medernach, je ein Nebenaltar ging nach Merscheid und Arlon während die Beichtstühle nach Eppeldorf (Bild 38) verkauft wurden. Teile des Prospekts der ehemaligen Klosterorgel (Bild 39) sollen ebenfalls beim Aufbau der Medernacher Kirchenorgel Verwendung gefunden haben.
14. Luxemburger Wort, Ausgabe vom 17. Juni 1915, Seite 2: Nekrologie Johann THILL: „Was er [Johann THILL] in den letzten vierzehn Jahren [seines Lebens, also von 1902 bis 1915 oder seines Wirkens



Bild 35: Portal der Diekircher Klosterkirche, derzeit Kirche Medernach [2013]

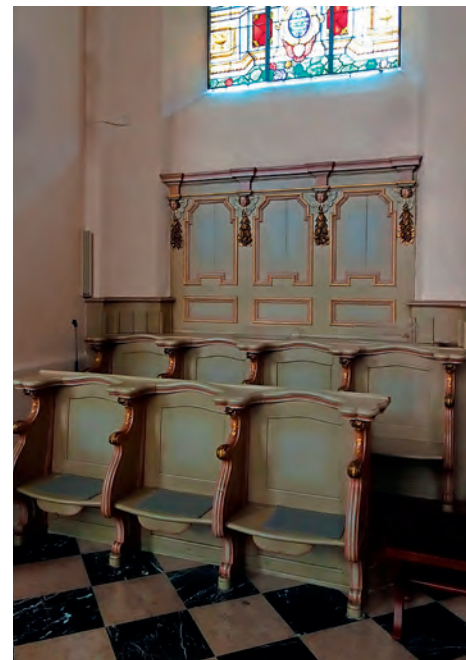


Bild 36: Chorgestühl der Diekircher Klosterkirche, derzeit Kirche Medernach [2013]

in Diekirch, also von 1901 bis 1914] für die Pfarrkirche zu Diekirch zustande gebracht, das ist die reife, reichste Frucht seines künstlerischen Könnens und Empfindens. [...] Das herrlich ausgemalte Chor mit seinem vornehmen Hauptaltar und dem imposanten Baldachin, umrahmt von einem Kranz Heiligenstatuen; der vorteilhaft veränderte Aufstieg zum Chor



Bild 37: Kanzel der Diekircher Klosterkirche, derzeit Kirche Medernach [2013]



Bild 38: Beichtstuhl, einer von vier, der Diekircher Klosterkirche, derzeit Kirche Eppeldorf [2013]

bei der Kommunionbank; die wertvollen Glasmalereien, die elektrische Beleuchtung und die vier Nebenaltdre – das alles ist sein Werk“. Der Baldachin wdre demnach tatsdchlich erst nach 1900 entstanden und nicht wie bei Jos HERR angegeben zehn Jahre frdher, ndmlich bereits ab 1891 (HERR J., Diekirch, 1985, Seite 342). Aloyse DAVID seinerseits legt sich aufs Jahr 1903 fest (DAVID A., Diekircher Familien a Betreiber, 2011, Seite 139). Interessanterweise finden sich bei Stadtschreiber WEILER (WEILER T., 150 Jahre Gemeindechronik, Aus den Gemeinderdten der Stadt Diekirch von 1800–1954, 1954, Seite 55–60) keine Hinweise auf eine diesbezdgliche finanzielle Untersttdtzung seitens der Gemeinde, weder ums Jahr 1891 noch um die Jahre 1901, 1902 und 1903. Das genaue Entstehungsdatum des Baldachins konnte demnach nicht exakt eruiert werden. ErwiesenermaBen wurde er aber vor 1904 errichtet, denn in der Ausgabe vom 2. Dezember 1903 der Diekircher Lokalzeitung „Der Landwirth“ – unser Dank gilt Herrn Alex LANGINI, welcher besagte Landwirth-Ausgabe im Nationalarchiv einsehen und deren Erscheinungsdatum berprufen konnte – wurde eine auf den 1. Dezember 1903 datierte (Erst-)Beschreibung des Baldachins veroffentlicht, mglicherweise im Anschluss an die rezente Fertigstellung oder gar Einweihung des Baldachins die Ende 1903 stattgefunden haben kdnte.

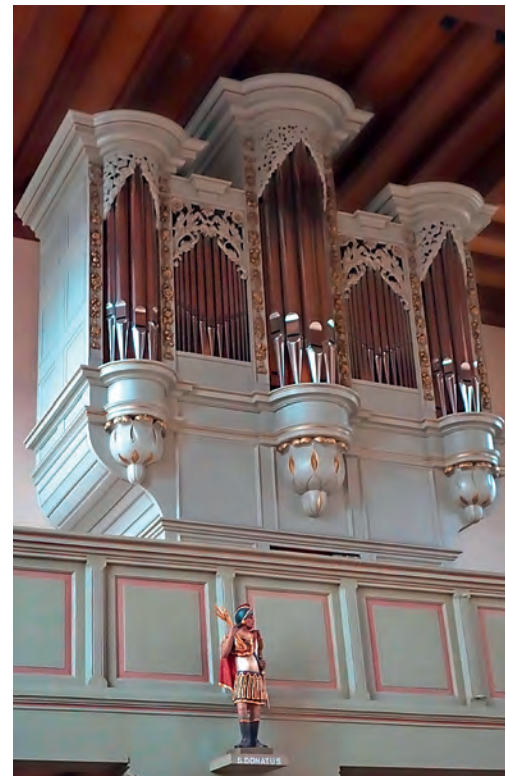


Bild 39: Orgel der Kirche in Medernach, zum Teil mit Elementen des Prospekts der Diekircher Klosterorgel aufgebaut [2013]

15. Das Gewand des Engels ist mit Brokatverzierungen (Brokat: aus Kupfer und Zinn (auch Zink) gemischtes Metallpulver, das zum Färben in Bronzetönen dient) versehen.
16. Es war uns gegönnt, aufs Dach des Baldachins zu steigen und die zahlreichen Figuren und Figürchen in Augenschein zu nehmen. Dem mehr als hundertjährigen Engel auf der Turmspitze des Baldachins gegenüberzustehen und in dessen zierliches, furchenfreies Antlitz zu schauen war schon ein bewegendes und unvergessliches Erlebnis, das auch die folgende von Aloyse DAVID in seinem 2011 erschienen Nachschlagwerk über *Dikricher Famillen a Betriber* (siehe Fußnote N°14) aufgeführte und auf das Jahr 1903 datierte gestrenge Beschreibung nicht schmälern kann: „Die reine Wirkung des Ganzen [Baldachins] wird einstweilen noch durch die Gestalt des etwas zu reich bemalten Gebetsengels beeinträchtigt, und es gilt bei der späteren Polychromierung darauf zu achten, dass sich Pinsel und Farbe nicht allzu sehr auf Kosten des Meißels und des Schnitzwerks breit machen.“

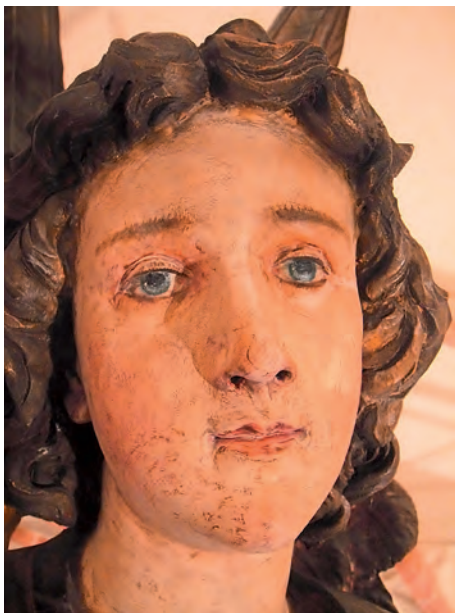


Bild 40: Antlitz des Engels auf der Turmspitze des Baldachins [2012]

17. Ein Baldachin (... eigentlich ein in Bagdad [Baldach = Bagdad] gefertigter Goldbrokat) ist ein Zierdach für Throne, Betten, Kanzeln, Denkmäler und anderes, das ursprünglich aus Brokat gefertigt wurde.
18. Jean LEYDER, bekannter und anerkannter Kunstmaler und Graveur aus Diekirch, der zweifelsfrei zu den Vertretern der abstrakten Kunstrichtungen zu zählen ist, hat sich mehrmals eindringlich für den Erhalt des Bal-

dachins eingesetzt, während die definitive Entfernung des Baldachins für Alex LANGINI, den ehemaligen Schriftführer der *Commission des Sites et Monuments*, durchaus vertretbar zu sein schien.

19. WEILER T., 150 Jahre Gemeindechronik, Aus den Gemeinderäten der Stadt Diekirch von 1800–1954, Seite 101.
20. Der Grundriss und die vertikale Raumaufteilung der Kirche selbst mit ihrem etwas längeren und höheren Mittelschiff und den kürzeren und niedrigeren Seitenschiffen, die zu dritt gekuppelten rundbogigen Seitenfenster des Hauptschiffes und die mit schräg nach unten gerichteten Klanglamellen versehenen Schallöffnungen an den Glockentürmen befolgen das einheitliche Prinzip der als gestaffelte Dreiergruppen angeordneten Elemente.
21. Die Ähnlichkeit des Diekircher Vorbaus mit dem imposanteren romanischen Portikus der Echternacher Basilika ist unverkennbar. Zu beachten ist, dass der Wiederaufbau der Echternacher Basilika, die am 26. Dezember 1944 von deutschen Soldaten gesprengt worden war, in etwa zeitgleich mit dem Diekircher Vorbau erfolgte – die Grundsteinlegung für die erneuerte Echternacher Basilika erfolgte am 29. Mai 1949 – und dass die Vorkriegsgestaltung der Hauptfassade der Echternacher Basilika sich ebenfalls wesentlich komplexer und unruhiger darstellte als deren heutige Ausführung. In Echternach führte der Wiederaufbau zu einer gelungenen Vereinheitlichung des Baustils der Basilika, während der Ostvorbau der Diekircher Dekanatskirche ein unglückliches Stilwirrwarr bescherte.
22. Im Spätsommer des Jahres 1224 wurden bei Franciscus Wundmale sichtbar, die als Einprägung der Wundmale Christi gedeutet wurden. Dies gilt als der erste überlieferte Fall einer Stigmatisation. Als Tag dieses Ereignisses wird in den Biografien der 17. September 1224 angegeben, drei Tage nach dem Fest der Kreuzerhöhung.
23. Als Gürtel trugen die Franziskanermönche über der schlichten aus rauestem Stoff gefertigten Kutte einen einfachen mit drei Knoten versehenen Strick. Die Knoten symbolisieren die drei Kardinaltugenden des Ordens: Armut, Keuschheit und Gehorsam. Aus diesem Kleidungsdetail lässt sich der im Volksmund übliche Namen der Franziskanermönche ableiten: *Knuedeler* (L), *cordeliers* (F).
24. OLINGER P., Diekirch im Wandel der Zeiten, 1941, Seite 138.

25. Die Großmutter väterlicherseits von Catherine Charlotte Louise des FONTAINES de la BARRE (*1779), Gemahlin von Louis Charlemagne Joseph L'ÉVÊQUE de la BASSE-MOÛTURIE (*1784, +1849),



Bild 41: Bildnis von Louis Charlemagne Joseph L'ÉVÊQUE de La BASSE-MOÛTURIE [wikipedia, 2013]

wahrscheinlicher Verfasser oder zumindest – nicht passgenauer – Übersetzer des Lobgesangs auf Emmanuel Franciscus GOETHALS (*?, 1674), war Catherine Jeanne GOETHALS (*1729): Emmanuel Franciscus GOETHALS und Catherine Charlotte Louise des FONTAINES de la BARRE sind tatsächlich im zehnten Grad in der Seitenlinie verwandt, dies sowohl nach kanonischem als auch nach römischem Recht.

26. Seiner angeheirateten familiären Bande war sich Chevalier L'ÉVÊQUE de La BASSE-MOÛTURIE sicherlich bewusst, war er doch selbst Verfasser einer Schrift mit dem Titel: Esquisses biographiques extraites des tablettes généalogiques de la maison Goethals, die im Jahr 1873 in Paris veröffentlicht wurde.
27. Transkription der GOETHALS-Gedenkschrift mit fehlerhaften Stellen und Ungenauigkeiten in roter Schrift und fortlaufender Zeilennummerierung :

1. PIAE MEMORIAE
2. NOBILIS & PRAECLARI DOMINI
3. DOM. EMMANUELIS FANCISCI GOETHALS
4. GENERE FLANDRIAE ORTI,
5. TAM ANTIQUITATE ILLUSTRIS QUAM
6. **AFFINATIBUS** FAMILIARUM; FILII PRAENOB.
7. D^{NI} PETRI NECNON NOBIL^{MAE} MATRONAE MARIAE
8. PARMENTIER: QUI DUM VIVERET, FUT **MARCHIO**

9. **CAPITALIS** PRAEFECTURAE DE DIEKERCH.
10. PRIMUS PRAESES STATUS PHILIPPI IV,
11. DEFUNCTI HIS^{PRUM} REGIS, & **ATQUESUMUS**
12. BELLI SECRETARIUS; **CUI** PRAEFECTO
13. PRINCIPIS, INSIGNIA PRAESTITIT
14. OBSEQUIA; QUA DE RE MAXIMI AB
15. IPSO AESTIMATUS ERAT FUT HUIUSCE
16. ECCLESIAE EXIMIUS BENEFACTOR
17. OBIIT **V JUNII MDCLXXI.**
18. R.I.P.

Laut Professor Othon SCHOLER – dem ehemaligen Lateinlehrer am hiesigen Gymnasium (Lycée classique Diekirch) gilt unser aufrichtiger Dank für die fachkundige Unterstützung und Beratung – sollte es heißen: „affinitatibus“ anstelle von „affinitibus“, „atquesumus“ anstelle von „& atquesumus“ und schließlich „qui“ anstelle von „cui“. Demnach müsste die GOETHALS-Gedenkschrift lauten, mit verbesserten Stellen in blauer Schrift:

1. PIAE MEMORIAE
2. NOBILIS & PRAECLARI DOMINI
3. DOM. EMMANUELIS FANCISCI GOETHALS
4. GENERE FLANDRIAE ORTI,
5. TAM ANTIQUITATE ILLUSTRIS QUAM
6. **AFFINITATIBUS** FAMILIARUM; FILII PRAENOB.
7. D^{NI} PETRI NECNON NOBIL^{MAE} MATRONAE MARIAE
8. PARMENTIER: QUI DUM VIVERET, FUT **MARCHIO**
9. **CAPITALIS** PRAEFECTURAE DE DIEKERCH.
10. PRIMUS PRAESES STATUS PHILIPPI IV,
11. DEFUNCTI HIS^{PRUM} REGIS, **ATQUE SUMUS**
12. BELLI SECRETARIUS; **QUI** PRAEFECTO
13. PRINCIPIS, INSIGNIA PRAESTITIT
14. OBSEQUIA; QUA DE RE MAXIMI AB
15. IPSO AESTIMATUS ERAT FUT HUIUSCE
16. ECCLESIAE EXIMIUS BENEFACTOR
17. OBIIT **V JUNII MDCLXXI.**
18. R.I.P.

L'ÉVÊQUE de La BASSE-MOÛTURIE hat selbst eine in französischer Sprache verfasste, gleichermaßen ungenaue und zum Teil nicht den historischen Tatsachen entsprechende Übersetzung der GOETHALS-Gedenkschrift geliefert:

1. À LA MÉMOIRE
2. DU TRÈS NOBLE ET TRÈS EXCELLENT SEIGNEUR
3. DOM EMMANUEL-FRANÇOIS GOETHALS,
4. D'UNE FAMILLE ORIGINALE DE FLANDRE,
5. AUSSI ILLUSTRÉ PAR SON ANCIENNETÉ QUE
6. PAR SES ALLIANCES; FILS
7. DE PIERRE ET DE MARIE
8. PARMENTIER: IL FUT DE SON VIVANT **MARQUIS**
9. **DE DIEKIRCH,**

10. PREMIER PRÉSIDENT D'ÉTAT DE PHILIPPE IV
11. ROI D'ESPAGNE, & ET
12. SECRÉTAIRE GÉNÉRAL DE LA GUERRE; IL RENDIT
13. D'UTILES SERVICES À SON PRINCE
14. DONT IL ÉTAIT GRANDEMENT
15. ESTIMÉ ET FUT LE
16. BIENFAITEUR DE CETTE ÉGLISE
17. IL MOURUT LE 5 JUIN 1674
18. R.I.P.

Emmanuel Franciscus GOETHALS wird üblicherweise als Pfandinhaber und nicht als Markvogt (französische Übersetzung von L'ÉVÊQUE de La BASSE-MOÛTURIE: „Marquis de Diekirch“) betitelt und ist weder am 5. Juni 1671 (lateinische Fassung: „V JUNII MDCLXXI“), noch am 5. Juni 1674 (französische Übersetzung von L'ÉVÊQUE de La BASSE-MOÛTURIE: „5 juin 1674“) verstorben, sondern am 1. Juni 1674 (Sterbedatum von Jules VANNERUS, Historiker und Ehrenbürger der Stadt Diekirch, bestätigt).

28. Siehe Fußnote N° 5.
29. L'ÉVÊQUE de La BASSE-MOÛTURIE, Itinéraire du Luxembourg germanique ou Voyage Historique et Pittoresque dans le Grand-Duché, Luxembourg, 1844, Seite 405: „Un document [?] que nous avons sous les yeux, atteste que le marquis de Diekirch, Emmanuel Goethals, ainsi que son épouse, Marie de Maturana, contribua de son crédit et de ses deniers à la fondation de ce monastère et de son église.“
30. Laut Abrechnung der im Jahre 1752 gekauften Monstranz: „Specificationen deren empfangenen gelder und steuern um eine neue Monstranz in unsere pfaarkirch Diekirch anzukaufen. Erstlich empfangen von folgenden capellen mit erlaubnus und gegebenem decret unseres Hochwurdigen H. Weybischoff de dato 3 julii 1752: ... [insgesamt] 305 Reichsthaler 3 Schilling 1½ Stüber.“
31. TOEPFER E., Alte Goldschmiedekunst in Luxemburg, Ausstellungskatalog, MNHA, 2004.
32. Folgende Adresse bietet eine virtuelle 360-Grad Rundumschau durch den Ausstellungsraum in dem das kostbare Exponat steht: http://mhsd.lu/pano/pano_2.html.
33. Die Diekircher *Pietà* ist eine ACHTERMANN-Kopie des ACHTERMANN-Originals von 1849 das im St.-Paulus-Dom zu Münster stand und das – laut Jos HERR – den Diekircher Gärtner Theodor MEISCH sehr beeindruckt hatte. Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Münster-*Pietà*-Original von

ACHTERMANN ebenso wie sein umfangreichstes Werk, eine aus fünf überlebensgroßen Figuren bestehende Kreuzabnahme von 1858, größtenteils zerstört. Eine letzte Marmorkopie seiner *Pietà* hat ACHTERMANN im Jahr 1875 für die Marienkapelle in Lenhausen (Gemeinde Finnentrop, Sauerland) angefertigt.



Bild 42: Bildnis von Theodor W. ACHTERMANN
[wikipedia, 2013]

34. Nach von Jos HERR zitiertem Artikel aus dem „Luxemburger Wort“.
35. Es konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, ob es sich beim Glaskünstler PROBST um Joseph PROBST (*1911, +1997) oder Emile PROBST (*1913, +2004) handelt oder gar um beide, die in Zusammenarbeit mit ihren jeweiligen Ehefrauen, Colette WÜRTH (*1928) und Denise MASSIN (*1913, +1980), ebenfalls Glaskünstler, diverse Projekte im In- und Ausland gemeinsam angegangen sind. Colette WÜRTH hat übrigens den neuen Tabernakel von 1985 entworfen.
36. Die Diekircher Kopie des FÜHRICH-Kreuzwegs stammt aus dem Maleratelier BOMB aus Luxemburg-Stadt. Im Memorial des Großherzogtums Luxemburg vom Samstag, 4. Februar 1911 wird unter Nummer 1440 der wahrscheinliche Nachfolger des Atelier BOMB aufgeführt: *Nickels-Bomb, Luxembourg, Grand-Rue – Ornaments d'églises – Exploitant: Antoine-Mathias Nickels, Luxembourg*.
37. Im Rahmen dieses Beitrags haben wir abermals

versucht, mit der Verwaltung der Sankt-Johann-Nepomuk-Pfarrei in Wien per Mail in Kontakt zu treten – was uns bis dato zweimal misslungen war – und um Aufnahme der Diekircher Kopie ins Register der Johann von FÜHRICH-Kreuzweg-Kopien gebeten. Eine Antwort kam am 2. April 2013: Das Register werde umgehend angepasst und demnächst mit den Daten der Diekircher Kopie auf der Internetseite der Sankt-Johann-Nepomuk-Pfarrei veröffentlicht (siehe: http://www.pfarre-nepomuk.at/nepweb/kreuzweg/kreuzweg_aktuell.htm).

38. Im Register der Johann von FÜHRICH-Kreuzweg-Kopien der Sankt-Johann-Nepomuk-Pfarrei in Wien wird die Diekircher Kopie nunmehr als „oH, mT“, d.h. „ohne Hund, mit Trinkendem“ charakterisiert und als „ssK“ bewertet: Das Kürzel „ssK“ steht für „sehr schöne Kopie“.
39. Mitte September 2013 hat Jos. WEBER im flämischen Damme eine weitere unbekannte und nicht im Wiener Register aufgeführte Version des FÜHRICH-Kreuzwegs ausfindig gemacht und umgehend in Wien gemeldet. Die Damme-Fassung des FÜHRICH-Kreuzwegs dürfte wohl als „mH, mT“ und „ssK“ einzustufen sein.
40. WEILER T., 150 Jahre Gemeindechronik, Aus den Gemeinderäten der Stadt Diekirch von 1800–1954, Seite 54.
41. REIFF F., Glockenklänge der Heimat, 1998.
42. Professor Frank WILHELM hat uns auf eine wahrscheinlich fehlerhafte Wiedergabe des Chronogramms bei Ferdy REIFF (siehe Fußnote N°41) aufmerksam gemacht: Dort heiße es sinnverzerrend „destinat“ (destinare = bestimmen, festsetzen) anstelle von „desinat“ (desinere = aufhören, ablassen, nachlassen).



Bild 43: Willibrordus-Glocke im Nordturm der Diekircher Dekanatskirche mit Ausschnitt des Chronogramms von Jean KERGER [2012]

Die Überprüfung vor Ort im Glockenturm hat seinen Verdacht bestätigt. Das letzte Wort des Chronogramms lautet in der Tat „desinat“ und nicht „destinat“.

43. Nicolas Etienne DALSTEIN, Schreiner von Beruf, kam aus Freistroff en Moselle (F), während Orgelbauer Johann Karl HAERPFER aus Bayern (D) stammte. Sie begegneten einander im Jahre 1862 beim Bau der legendären Monumentalorgel Saint Sulpice in Paris und beschlossen gemeinsam, eine Orgelmanufaktur in Boulay en Lorraine (F) zu eröffnen.
44. HERR J., Diekirch 1985, Seite 342.
45. HERR J., Diekirch 1985, Seite 344.
46. Ville de Diekirch: Plan directeur des travaux de réaménagement de l'intérieur de l'église décanale de la Ville de Diekirch, 2010: „Alors que le nouveau chœur liturgique octogonal avancé semble avoir fait ses preuves, il est important de valoriser l'ancien chœur liturgique – le chœur architectural – en lui trouvant une fonction liturgique précise et particulière.“
47. Gipsplatten hatten sich infolge Wasserinfiltration zwischen der nördlichen Turmanlage und dem hinteren Mittelschiff aus der Decke direkt vor der Empore gelöst.



Bild 44: Deckendefekt im hinteren Teil des Mittelschiffes vor der Empore nach Gipsabfall am Tag der Oktave-Schlussprozession am 1. Mai 2005 [2005-05-01]

48. Zusammensetzung des Schöffenrates: Jacques DAHM (Bürgermeister), Frank THILLEN (Schöffe) und Paul BONERT (Schöffe).

49. Zusammensetzung der Kirchenfabrik: Jean PETRY (Präsident), Jos EILENBECKER (Schriftführer), Jules BONERT (Schatzmeister), Françoise KERGER, Guy DOCKENDORF, Charles FELTEN, Jean-Jacques SCHAEFFER (Mitglieder) und Dechant Jean-Pierre HEUSCHLING.
50. Nachdem alle Partner sich auf einen endgültigen Finanzierungsplan einigen konnten, wurde die Auftragsvergabe an die *Manufacture d'orgues* THOMAS zum Bau der neuen Diekircher Orgel am 5. Dezember 2013 vom Vorstand des *Uergelbauveräin Dikrich* (Präsident Tom SCHOLER, Schriftführer Jean BRIMMEYER, Schatzmeister Fränz SCHAACK, Mitglieder Maurice CLEMENT und Paul BONERT) unterzeichnet.

QUELLEN

Bibliographie (alphabetisch geordnet):

1. BECKERICH, N.: Diekirch au fil du temps, 2012.
2. DAVID, A.: Dikricher Familien a Betreiber, 2011/09.
3. HERR, J.: Diekirch, 1985.
4. HERR, J.: Diekirch, Bevölkerung und Verwaltung. Kulturhistorische Studie aus dem 18ten Jahrhundert. Bearbeitet nach Unterlagen von Herrn Jules Van-
nérus.
5. LEYTEM, A.: La vente des biens du clergé dans le
Département des Forêts. In: De Familjefuerscher,
Association Luxembourgeoise de Généalogie et de
d'Héraldique, N° 87, Abrèl-Mee 2012.
6. LOUTSCH, J.-C.: Armorial du Pays de Luxem-
bourg contenant la description des armes des prin-
ces de la maison de Luxembourg, de tous les sou-
verains d'autres maisons ayant règne sur ce pays,
des gouverneurs ayant exercé le pouvoir en leur nom,
ainsi que celles des familles nobles, bourgeoises ou
paysannes pour autant qu'elles ont pu être retrou-
vées, Luxembourg, 1974.
7. L'ÉVÊQUE DE LA BASSE-MOÛTURIE, Chevalier L.
C. J.: Esquisses biographiques extraites des tablettes
généalogiques de la maison Goethals, Paris, 1873.
8. L'ÉVÊQUE DE LA BASSE-MOÛTURIE, Chevalier
L. C. J.: Itinéraire du Luxembourg germanique ou
Voyage Historique et Pittoresque dans le Grand-Du-
ché, Luxembourg, 1844.
9. OLINGER, P.: Diekirch, Im Wandel der Zeiten. Bilder
aus der Diekircher Geschichte, gesammelt von Ober-
lehrer Peter OLINGER, (+1934), Zweite erweiterte
Auflage, 1941.
10. PAULKE, M.: Die römische Villa von Diekirch. In: Fo-
lia synoptica, Livre-souvenir publié à l'occasion du
750e Anniversaire de l'Affranchissement de la Ville de
Diekirch, Ville de Diekirch, 2011.
11. PAULY, M.: Dikrech – eng Stad am Mëttelalter. In:
Folia synoptica, Livre-souvenir publié à l'occasion du
750e Anniversaire de l'Affranchissement de la Ville de
Diekirch, Ville de Diekirch, 2011.
12. REIFF, F.: Glockenklänge der Heimat, Band 1, 1998.

Internet (alphabetisch geordnet):

1. <http://abbohler.unblog.fr/2012/07/05/essai-sur-la-manufacture-dalstein-haerpfer-entre-1863-et-1881/#more-225>
2. <http://de.wikipedia.org/wiki/Baldachin>
3. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bleiglasfenster>
4. <http://de.wikipedia.org/wiki/Brokat>
5. http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_von_Assisi
6. http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_von_Führich
7. [http://de.wikipedia.org/wiki/Kirche_\(Bauwerk\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kirche_(Bauwerk))
8. http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Achtermann
9. [http://fr.wikipedia.org/wiki/Décret_des_biens_du-clergé _mis_à_la_disposition_de_la_Nation](http://fr.wikipedia.org/wiki/Décret_des_biens_du_clergé_mis_à_la_disposition_de_la_Nation)
10. <http://gw5.geneanet.org/wailly?lang=en&m=NG&fn=emmanuel+françois+&sn=goethals&v=>
11. http://mhsd.lu/pano/pano_2.html
12. <http://www.aod.lu/cms/index.php?section=news&cmd=details&newsid=7>
13. <http://www.eluxemburgensia.lu/BnlViewer/view/index.html?lang=en#panel:pp|issue:1122977|article:DTL58|query:diekirch%20baldachin>
14. <http://www.franziskaner.at/index.php/franziskani-sche-symbole>
15. <http://www.industrie.lu/CausardDiekirch.html>
16. [http://www.luxroots.com/GEN/NapoleonSearchSol-diers Details.php?Numero=660](http://www.luxroots.com/GEN/NapoleonSearchSoldiersDetails.php?Numero=660)
17. <http://www.orgues-thomas.com/website/>
18. http://www.pfarre-nepomuk.at/nepweb/kreuzweg/kreuzweg_aktuell.htm
19. <http://www.sixthfloor.lu/artists.php>
20. <http://www.ulf-neundorfer.de/v-bez.html>

Bibliographie (alphabetisch geordnet):

13. SCHMITT, M.: Lorenz-Par Dikrich, Altarkonsekration 9. Juni 1985, pages 17-20.
14. SCHWARTZ, M.: Gutachten zur Orgel der Dekanatskirche in Diekirch, 2010.
15. TOEPFER, E.: Alte Goldschmiedekunst in Luxemburg, Ausstellungskatalog, MNHA, 2004.
16. VILLE DE DIEKIRCH: Plan directeur des travaux de réaménagement de l'intérieur de l'église décanale de la Ville de Diekirch, 2010.
17. WEILER, T.: 150 Jahre Gemeindechronik, Aus den Gemeinderäten der Stadt Diekirch von 1800-1954 gesammelt von Stadtsekretär Th. Weiler.
18. WILHELM, F.: Les chronogrammes conçus par Jean KERGER. In Ausbléck-Récré 27, L'annuaire culturel des professeurs luxembourgeois, Éditions de l'APESS, 2013, page 25.

